1825. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 11.

Sonnabend den 5. Februar.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: C. Doench.)

Inland.

Berlin, den 1. Februar. Se. Königl. Majestät haben den bisherigen General-Advokaten am Rheinischen Revisions- und Cassationshofe, Carl Friedrich Ferdinand Ruppenthal, zum General-Prokurator am Rheinischen Appellationsgerichtshofe zu Köln zu ernennen, und die Bestallung Allerhöchsteigenhändig zu vollziehen geruhet.

Ihro K. H. die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz, sind von Neu-Strelitz hier angekommen.

Se. Königl. Hoh. der Prinz Friedrich von den Niederlanden, sind hier eingetroffen.

Se. Durchl. der Major und Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Königs von Baiern, Herzog Georg von Sachsen-Hildburghausen, sind nach Ludwigslust im Mecklenburgschen, und Se. Excellenz der Staatsminister Graf von Alvensleben, nach Erxleben von hier abgegangen.

Der Kaiserl. Russ. Feldjäger, Jewtaschenkow, ist als Courier von Warschau hier angekommen.

Posen, den 27. Januar. Am 23. d. M. wurde in der hiesigen Pfarrkirche zum heil. Stanislaus, die Trauung Sr. Durchlaucht des Fürsten Wilhelm Radziwill, Major des hier garnisonirenden 19ten Infanterie-Regiments, mit Ihrer Durchl. der Fürstin Helena Radziwill, Tochter Sr. Durchl. des Fürsten Ludwig Radziwill, Bruders unsers allgemein verehrten Königl. Statthalters, vollzogen. Se. Excell. der Herr Erzbischof Graf Gorzenski gab dem Ehebunde die kirchliche Weihe in Gegenwart der Durchlauchtigsten Aeltern und Geschwister der Neuvermählten, und im Beiseyn der Chefs und Mitglieder der hiesigen Militair- und Civil-Behörden, vieler angesehenen Einsassen und zahlreich herbeigeströmter Personen aus allen Ständen.

Deutschland.

Aus Sachsen, den 27. Januar. Am 1. Juli vor. J. wurden die Waltherschächte bei Marienberg, durch die in ihrem Ablauf gehemmten Wasser des Fölberstollens, so bedrängt, daß man an der Rettung zweier unten in der Tiefe arbeitenden Bergleute schon verzweifelte. Da entschließt sich der Hutmann, Schreiber, Vater von eilf lebenden Kindern, den letzten Versuch zu machen, läßt sich an einem Seile in der Finsterniß, durch die herbeiströmenden Gewässer, bis auf den zweiten Schacht hinab, trifft glücklicher Weise die Arbeiter noch lebend an, und zieht sie schwimmend an dem mitgebrachten Seile zu sich herüber. Sie wurden hierauf alle drei vereint zum Tageslicht herauf gewunden. Obgleich Schreiber von der Regierung G. schenk und Belobung erhalten hatte, so wollten doch auch die Geretteten nicht zurückbleiben. Auf seinen halblaut geäußerten Wunsch nach einem bleibenden Andenken, haben die beiden Bergleute in Dresden, durch einen ungenannten Künstler, Schreibers That auf eine Knopf-Form prägen lassen, und nunmehr stolzirt er Sonntags in seinem neuen Berg-

anzuge, mit den bedeutungsreichen Knöpfen geziert, nach dem Gotteshause mit großer Selbstzufriedenheit.

Oesterreich.

Wien, den 23. Januar. Der an der Stelle des verstorbenen Feldzeugmeisters Vincenz Grafen von Kolowrat-Liebsteinsky am hiesigen k. k. Hoflager accreditirte außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister des Johanniter-Ritterordens, Hr. Fürst Aloys von Liechtenstein, Komthur dieses Ordens und k. k. Feldmarschall-Lieutenant, hat Sr. k. k. Majestät sein Beglaubigungsschreiben am 16. d. M. in einer besondern Audienz zu überreichen die Ehre gehabt.

Niederlande.

(Vom 25. Januar.) In Namur sterben jetzt viele Kinder an der Halsbräune, und zwar nach sehr kurzem Krankenlager.

Am 2. November v. J. ist der Statthalter unserer ostindischen Kolonien, nach einer Abwesenheit von 7 Monaten und 12 Tagen, wohlbehalten in Batavia wieder angekommen. Eine Unternehmung gegen Soepa hat nicht den erwünschten Erfolg gehabt. Die Eingebornen haben sich tapfer gewehrt, und wiederholte Angriffe der holländischen Truppen, die von den Kriegern des Königs von Sidenring verstärkt wurden, wurden abgeschlagen. Wir verloren am 30. August 14 Mann an Todten und hatten 60 Verwundete, und mußten uns in unsere Verschanzungen zurückziehen. Man hat hierauf die Stadt förmlich zu belagern angefangen, und sich endlich 4 bis 5 „Bentings" und zweier Dörfer bemächtigt. Man schiebt die Schuld dieses mißlungenen Angriffs auf die Feigheit der Sidenringschen Krieger.

Italien.

(Vom 11. Januar.) Die Papiere und das Cabinet des verstorbenen Königs von Neapel sind versiegelt worden. Die k. Familie hat sich nach Capodimonte zurückgezogen, und die Herzogin von Floridia ist vom Könige ebenfalls dahin eingeladen worden. Das Leichenbegängniß wird am 14. d. M. statt haben. Hierauf werden die höchsten Staatsbeamten, so wie andere Personen von Rang, sich zum Handkuß nach Capodimonte verfügen. Denselben Abend kehrt Se. Maj. incognito nach der Hauptstadt zurück, und den andern Tag werden die Schauspielhäuser geöffnet.

Die Feier des sogenannten „heiligen Jahres" ward im Jahre 1300 eingesetzt. Bei dieser ersten Begehung befanden sich in Rom 200,000 Fremde anwesend, und die von diesen Pilgrimen den Aposteln Petrus und Paulus dargebrachten Almosen in bloßer Kupfermünze, sollen über 75,000 Scudi (Thaler) betragen haben. (Das diesjährige ist also eine Finanzspekulation.) Als Clemens VI. verordnete, daß das heilige Jahr je von 50 zu 50 Jahren gefeiert werden solle, fanden sich zu der nächsten Begehung desselben, der Angabe nach, eine Million Wallfahrer in Rom ein, von denen noch um Pfingsten 800,000 daselbst anwesend waren. Nachdem, auf Befehl der folgenden Päbste, die Jubelfeier alle 34, und endlich alle 25 Jahre begangen werden mußte, war, unter Nikolaus V. (im Jahre 1450) am Tage der Eröffnung der heiligen Thür, das Zuströmen der Menge auf dem Wege nach der Kirche, von der Engelsbrücke bis auf den Petersplatz, so groß, daß nicht allein eine große Menge Menschen im Gedränge erdrückt wurde, sondern auch das Geländer der Brücke brach, und mehr als 200 Personen in der Tiber ertranken. Unter Clemens VIII. sollen sich, während des Jubeljahres von 1600, mehr als drei Millionen Fremde in Rom befunden haben. Die Register des Pilgrim-Hospitiums beweisen übrigens, daß von Anfang der Gründung desselben, vom Jahre 1575 an, bei der jedesmaligen Eröffnung der heiligen Thür, eins ins andere gerechnet, und noch im Jahre 1750, 1300, und in den acht Tagen bis zum neuen Jahre 8400 Personen zugegen gewesen sind.

Spanien.

Madrid, den 15. Januar. Der Prinz von Sachsen wird wahrscheinlich bis Ende September bei uns bleiben. Am 12. fuhr er mit dem Könige nach Foncarrel. Der Pfarrer des Dorfes ging den erhabenen Gästen entgegen und zeigte ihnen sein Kirchspiel. Als der König ihn entließ, nannte er ihn Bischof von Zamora. Der Pfarrer schlug die Bischofwürde aus, und entschuldigte sich mit seinen wenigen Kräften. Aber der König erwiederte: „Ich habe noch weniger Kräfte, und trage doch eine weit schwerere Bürde, die mir wenige Personen tragen helfen." Jener wandte sich nun an den Prinzen, der ihm versprach, seinetwegen mit dem Könige zu reden.

Der Entwurf zum Amnestie-Dekret liegt jetzt beim Rath von Castilien. Man glaubt, daß etwa 200 Liberale, aber unter den Afrancesados blos der vormalige Polizeiminister, Paul Arribas, von derselben ausgenommen werden würde. Wie es scheint, so verlangen auswärtige, bei unserm Hofe beglaubigte Gesandten, die Aufhebung der Militär-Commissionen und Reinigungs-Junten, indem die Individuen, die sich über ihr politisches Betragen ausweisen müssen, dies Geschäft bei den gewöhnlichen Gerichtshöfen betreiben sollen. Das Ministerium ist in dieser Sache getheilter Meinung. Die Minister Zea, Salazar und Ugarte sind dafür; aber die Herren Ballasteros, Aymerich und Calomarde dagegen. Das Schicksal des vormaligen Ministers Santa-Cruz hat sich ganz verändert. Der König hat befohlen, den Prozeß zu revidiren, und wenn er unschuldig ist, seine Verläumder gerichtlich zu verfolgen.

Das System der Mäßigung gewinnt immer mehr Kraft und Thätigkeit. Ein Dekret verbietet der Polizei, hinführo die Offiziere auf unbestimmten Urlaub

auf irgend eine Weise zu beunruhigen. Es war, wie die Etoile meldet, hohe Zeit zu diesem Befehl, da die Polizei jene Militärs auf alle erdenkliche Weise chikanirte.

In Cadix sind Briefe aus Lima angekommen, welche Bolivars Siege bestätigen. Als jene Briefe geschrieben wurden, befand sich Bolivar in Huancavelica.

Am 3. d. M. ist, wie das Journal de Bruxelles meldet, aus dem Lissaboner Hafen eine portugiesische Kriegsbrigg abgegangen, welche dem Dey von Algier 38,000 Silber-Piaster darbringt, um ihn zur Einstellung der gegen die portugiesischen Kauffahrer vorfallenden Seeräubereien zu bewegen.

Frankreich.

Paris, den 25. Januar. Vorgestern Abend ist der Baron Hyde de Neuville (diesseitiger Gesandte in Lissabon) in Paris angekommen, und hat gestern dem Minister des Auswärtigen einen Besuch abgestattet.

Man hört, daß der Fürst Nikolas Esterhazy berufen ist, Namens des österreichischen Kaisers, der Krönung Sr. Maj. des Königs beizuwohnen.

Der Fürst Wolkonsky ist am 20. Abends zehn Uhr in Paris angekommen.

Die Herzogin v. Berry wird unter dem Namen einer Gräfin von Rosny die Badezeit in Dieppe zubringen.

Der Prozeß des August Papavoine, muthmaßlichen Mörders der beiden Kinder Gerbold im Gehölz von Vincennes, wird am 23. Februar vor das Assisengericht kommen. Man wird an 60 Zeugen verhören.

In Toulouse hat sich folgende schreckliche Begebenheit zugetragen. Ein gewisser Elias Franz Triboulet, 44 Jahre alt, lebte mit der Frau Rouzil, genannt Sansgêne (Ohne Umstände), deren Mann zur Galeerenstrafe verurtheilt war, und hatte mit ihr ein Kind erzeugt, das jetzt 18 Monat alt ist. Da Rouzil's Strafzeit bald abgelaufen war, seine Rückkunft also nahe bevorstand, so wollte Triboulet Toulouse verlassen; er veräußerte seine Habe, um sein Geschäft (er war Hausirer) anderswo zu betreiben. Aber die Frau Rouzil wollte ihm, weil er sie schlecht behandelt hatte, nicht folgen. Wüthend über diese Weigerung, kommt er nach Hause, erdrosselt die Unglückliche mit einem Schnupftuch, schlägt die beiden Kinder (das seinige und das der Frau Rouzil) todt, legt sie auf ein Bett, zündet es an und legt sich selbst ebenfalls darauf. Man fand die vier Leichen, die fast unkenntlich geworden waren, in dem vierten Stock; sie wurden nach der Polizei gebracht und alsdann beerdigt. Die schnell herbeigeeilte Hülfe verhinderte die weitere Verbreitung des Feuers.

Großbritannien.

London, den 20. Januar. Wie die Times versichert, haben die hiesigen griechischen Deputirten über die angeblich in Morea herrschenden Zwistigkeiten noch keine offizielle Nachricht erhalten, aber sie haben ihre Ueberzeugung ausgedrückt, daß die Privatberichte hierüber höchst übertrieben sind, und daß die Streitigkeiten selbst wahrscheinlich in dem Augenblick nicht mehr statt haben.

Bei einer gestern unweit London vorgefallenen Boxerei haben beide Faustkämpfer ihr Leben verloren. Der eine blieb auf dem Kampfplatz, und der andere mußte nach Hause getragen werden, und gab nach zwei Stunden den Geist auf.

Das Colonial-Amt hat Depeschen vom Marquis von Hastings aus Malta erhalten. Sie gehen bis zum 3. v. M. und melden, daß der Kaiser von Marokko Kaperschiffe gegen Sardinien ausgerüstet habe.

Wie man sagt, so ist die Regierung gesonnen, die bestehenden Gesetze über den Getreidehandel aufzuheben. Auch wird behauptet, die Regierung gehe mit der Prüfung eines Planes um, alle Heerstraßen des Reiches auf ihre Kosten unterhalten, und statt des Chausseegeldes eine Auflage auf die Pferde einführen zu wollen.

Ein Schiff aus Bombay hat die Nachricht mitgebracht, daß die Birmanen Rancoo wieder geräumt haben.

Iturbide's Wittwe ist noch immer in New-Orleans, und scheint sich für immer in den vereinigten niederlassen zu wollen.

Rußland.

St. Petersburg, den 18. Januar. Den 19ten Novbr. v. J., am Tage der großen Ueberschwemmung, schäumten alle Brunnen in Narwa, und an mehreren Stellen trat das Wasser über die Ufer. — Merkwürdig ist es, daß es vorigen Sommer keine Strömlinge (eine Art Sardellen) im Finnischen Meerbusen gab, wiewohl diese Fische dort sehr häufig sind; sogar der Kollo, der unweit Reval in großer Menge angetroffen zu werden pflegt, hat sich diesmal nicht sehen lassen. Wenn sie umgekommen wären, würden sie unfehlbar von dem Meere ausgeworfen worden seyn. Man muß daher vermuthen, daß sie sich nach der Ostsee begeben haben, so daß man nächsten Sommer an der schwedischen, dänischen, holsteinschen und pommerschen Küste Strömlinge fischen wird, wie dies bereits vor 90 Jahren der Fall gewesen ist. Es ist sehr wahrscheinlich, daß diese Erscheinung physische Ursachen hat, die mit dem großen Orkan zusammenhängen. — In der Nacht zum 14. v. M. stürmte es in Libau sehr heftig; steinerne Gebäude wurden erschüttert, Häuser abgedeckt und Bäume mit der Wurzel ausgerissen. Ein Libauer Kauffahrer, der von Cadix zurückkam, scheiterte Angesichts des Hafens. Die Mannschaft wurde vom Lootsenmeister Debour gerettet. — Am 21. December v. J. wurde in Riga um 1 Uhr Mittags die große Bildsäule des heiligen Christoph vom Sturme umgeworfen. Sie erschlug einen Soldaten, den sie auf den Kopf traf.

Der Eifer der Privatpersonen zur Unterstützung Aller, welche durch die große Ueberschwemmung ge-

litten haben, scheint immer mehr zuzunehmen. Bis zum 9. d. M. hat der hiesige Unterstützungs-Comité, die Natural-Lieferungen abgerechnet, an Beiträgen eine Million und 161,280 Rubel (403,000 Thaler) erhalten. — Drei Offiziere, die Capitains Powalischin und Skrydloff, und der Midshipman Müller, sind wegen ihres bewiesenen Eifers zur Lebensrettung mehrerer Personen, zu Rittern des Wladimir-Ordens 4ter Klasse ernannt worden. Der erste hatte von einem zertrümmerten schwedischen Fahrzeuge 10 Menschen gerettet; der zweite hat hinter einander in einem kleinen Kahn 100 Personen aus der größten Lebensgefahr gezogen; der dritte hat in der Galeerenstraße 12 Menschen in seine Schaluppe aufgenommen.

Einem Schreiben aus Neu-Archangelsk (auf der Insel Sitka) vom 12. Mai v. J. zufolge, befinden sich die Kolonien der russisch-amerikanischen Compagnie im erwünschtesten Zustande. Mit den Wilden lebt man im Frieden, und die Handelsgeschäfte mit Kalifornien nehmen zu. Im J. 1823 ist die Schutzimpfung mit gutem Erfolge in allen jenen Inseln, und selbst in Kalifornien, eingeführt worden. Selbst der Statthalter von Monterey hat sich vacciniren lassen.

Um den Handel zwischen Orenburg und der Bucharei zu beleben, welche von den russischen Kaufleuten größtentheils wegen der Unsicherheit in den Steppen gemieden worden ist, werden auf kaiserl. Befehl, von jetzt an, die Karavanen eine militärische Eskorte erhalten. Orenburg ist der gemeinschaftliche Sammelplatz der russischen und asiatischen Karavanen, deren Abreise auf das Ende des Herbstes bestimmt ist. Am 14. November v. J. ist eine zahlreiche Karavane von Orenburg abgegangen, die auf ihrem Wege mit zwei andern zusammentrifft, welche zusammen 1777 Kameele stark sind. Sie werden von reitender Artillerie beschützt. Der Statthalter, General Essen, hat dem Anführer der russischen Karavane eingeschärft, sich auf dem Wege gegen die Asiaten freundlich und redlich zu betragen, um ihr Vertrauen zu gewinnen.

Türkei und Griechenland.

Konstantinopel, den 24. Decbr. Hr. v. Minciaky dürfte unter den jetzigen Umständen, ob er gleich vom Reis-Effendi sehr gut aufgenommen wurde, doch nicht gleich den vollen Einfluß gewinnen, den allgemein verbreitete Gerüchte ihm bereits zuschrieben. Uebrigens heißt es, er habe sich vorläufig für die, bei Ausbruch der Revolution sequestrirten, unbeweglichen Güter mehrerer Flüchtlinge verwendet, und begehre, daß, nach den früher bestandenen Traktaten, die Zahl der in den Fürstenthümern Moldau und Wallachei bleibenden Beschli-Agas festgesetzt werde. Man ist der Antwort gewärtig. — Der kritische innere und äußere Zustand des Reiches hat die häufigen Rathsversammlungen der letzten Wochen veranlaßt, und viele Veränderungen in den Paschaliks zur Folge gehabt. Der Seraskier in Thessalien, Derwisch-Pascha, ist abgesetzt und seiner Roßschweife beraubt worden. Sein Nachfolger ist der bisher selbst von den Griechen geachtete Redschid Mehmet, Pascha von Widdin. Omer Vrione, Pascha von Janina, den die Pforte um jeden Preis aus seinem Paschalik zu entfernen wünscht, um seiner habhaft zu werden, ist dagegen in das reiche Paschalik von Salonichi versetzt. Allein, da er die ihm gelegte Falle ohne Zweifel errathen dürfte, so ist schwer zu glauben, daß er seine Erhebung annehmen wird. Am 18. war eine außerordentliche Rathsversammlung im Divan, worin über Unruhen in Serbien, die aber von keiner Bedeutung seyn sollen, berathschlagt wurde. — Aus dem Peloponnes sind gestern Berichte eingegangen; sie lauten für die Griechen etwas beruhigender. Nach dem Tode des jungen Kolokotroni, den die bekannte Amazone Bobelina unterstützte, und dabei in die Gewalt der Regierungstruppen fiel, haben letztere ganz die Oberhand gewonnen, und die Furcht, daß sich Kolokotroni, der Vater, rächen könne, schien vor der Hand grundlos. Inzwischen ist bei dieser Veranlassung ziemlich gewiß worden, daß sich europäische Politik auf der Halbinsel bekämpft, wo Land- und See-Interessen auf das Innigste berührt werden. Die handelnden Personen sind: Kolokotroni mit seinem Anhange; der aus Odessa gekommene, mit vielen russischen Orden geschmückte, alte Warwaki, welcher unter Bedingung, daß die Anleiheverbindungen mit England abgebrochen würden, statt derselben eine eben so große Summe ohne Zinsen darzuleihen versprochen hat; und endlich selbst der als so rechtlich geschilderte Maurokordato; Letzterer vielleicht das unbewußte Werkzeug fremder Politik. Welche Folgen aus diesen verwirrten Verhältnissen hervorgehen werden, kann nur die Zeit enthüllen; vorläufig deutet hier Alles auf einen fünften Feldzug hin, den die Pforte, anscheinend um diese Umtriebe unbekümmert, vorbereitet. — Bei Spinalonga soll es zwischen den Griechen und einer Abtheilung der türkisch-ägyptischen Flotte, die sich nach den Vorfällen vom 13. Nov. dorthin gezogen hatte, zu einem neuen Gefechte gekommen seyn, wobei die Türken geschlagen worden. Allein Ibrahim Pascha soll dessen ungeachtet gegen Morea hin gesegelt seyn.

Türkische Grenze, den 16. Januar. Die Zubereitungen zu einem neuen Feldzuge sind in Konstantinopel so bedeutend, daß nicht nur alle Türken, sondern auch die meisten Franken glauben, es werde der Pforte gelingen, im Laufe künftigen Jahres Morea zu unterwerfen. Der Wechselkurs verschlimmert sich etwas, weil die Furcht vor einer Münzveränderung anhält.

Nach der Allgemeinen Zeitung giebt es gegenwärtig in Morea drei Parteien, wovon die eine, Maurokordato an der Spitze, für Englands Beistand sich erklärt; die zweite, als deren Führer man den, bei Aus-

bruch der Revolution von hier nach Taganrog ausgewanderten, aber seit Kurzem nach Griechenland zurückgekehrten Warwoki betrachtet, Rußlands Hülfe anrufen will, und endlich die dritte, unter Kolokotroni's Einfluß, sich ziemlich geradezu für die Pforte erklärt. Warwaki hat den Apfel der Zwietracht vorzüglich dadurch geschleudert, daß er der Regierung zumuthete, die aus England gekommenen Anleihen oder Subsidien zurück zu schicken, wogegen er sich verbindlich mache, ihr eine gleiche Summe ohne Zinsen vorzuschießen. Kolokotroni rieth, vielleicht aus List, diesen Antrag anzunehmen, allein die Glieder der Regierung glaubten darin einen Fallstrick zu erblicken, und lehnten das Anerbieten ab. Warwaki soll sogar seitdem in Napoli di Romania unter Aufsicht gesetzt seyn.

Im Bucharest hat die Pest aufgehört. Seit dem 10. v. M. hat sich kein Todesfall der Art ereignet. Derwisch-Pascha ist von den Griechen zwischen Zeituni und Larissa gefangen genommen worden.

Die jungen vornehmen Türken lernen in dem Serail vor allen Dingen ein pünktliches und gewissenhaftes Stillschweigen, Unterwürfigkeit, Ehrfurcht und Demuth; ferner den Kopf gebückt und die Hand auf dem Magen gekreuzt zu tragen, die Waffen zu führen, singen, sticken, die Wäsche des Sultan zu falten, seinen Steigbügel zu halten, den Turban aufzusetzen, seine Hunde zu besorgen, ihm den Bart pflegen und die Nägel abschneiden. Bei diesen Studien werden sie ungefähr 40 Jahre alt, und dann hinaus geschickt, um große Provinzen zu regieren, die Janitscharen oder Spahis zu befehligen, und mit Asien und Afrika zu unterhandeln oder Handel zu treiben. — Dies vorausgeschickt, darf man noch erstaunt seyn über den Zustand von politischer Herabwürdigung, in dem sich das türkische Reich befindet? Jedes Volk, dessen Ansehen und Ehre auf diese Weise der Unwissenheit und Niederträchtigkeit Preis gegeben wäre, würde, nach dem zweiten Menschenalter, dasselbe Schicksal haben, und auf derselben Stufe stehen.

Vermischte Nachrichten.

Auf die Beschwerde der Königl. vereinigten Universität zu Halle: „daß nicht selten die dortigen Studirenden, welchen, wegen Unvermögens, die Honorare für gehörte Collegien gestundet worden sind, in der Folge, wenn sie zu öffentlichen Aemtern befördert, oder sonst in bessere Umstände gesetzt sind, die rückständige Zahlung unterlassen", — hat (wie das Merseburger Amtsblatt meldet) das Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten die benachbarten Regierungen aufgefordert, alle diejenigen Kandidaten, welche eine Verbindlichkeit auf sich haben, und jetzt in ihrem Bezirk angestellt sind, namhaft zu machen, um sie zur Lösung ihrer Verpflichtung anhalten zu können.

Durch eine Recension des kürzlich zu Berlin gegebenen Trauerspiels: Wallenstein — erfahren wir, daß des berühmten Herzog von Friedland Gemahlin, eine geborne Gräfin Harrach war.

Die Berliner Zeitung enthält die Todesanzeige der Luise v. Holtei, Mitglied der Königlichen Bühne zu Berlin. Sie starb am 28. Januar Abends um halb 10 Uhr, nachdem ein Paar Tage zuvor die Aerzte die Hoffnung baldiger Genesung gegeben hatten, an einem Nervenschlage oder Stickfluß. Jedem, der sie auch nur flüchtig sah und hörte, in hohem Grade liebenswerth erscheinend, mußte man sie um so achtungswerther finden, je näher man sie und die so edle und zarte Haltung und Richtung und Grazie ihres schönen Gemüthes kannte.

Man schreibt aus Berlin vom 24. Januar: „Nicht mit dem hiesigen Stadt-Magistrat, wie ein öffentliches Blatt sagt, sondern mit dem Ministerium des Innern hat der englische General Congreve Unterhandlungen wegen der Gas-Erleuchtung der Stadt angeknüpft. Zu einem definitiven Abschluß ist man jedoch noch nicht gekommen, da man dem General den vor dem Brandenburger Thore von ihm verlangten Platz zur Gasbereitung nicht überlassen will."

Ein Abgeordneter des engl. General Congreve hat den Behörden in Frankfurt a. M. den Vorschlag gemacht, die Stadt durch Gas zu erleuchten. Seine Vorschläge dürften aber nicht angenommen werden, weil die Art der Beleuchtung kein Geheimniß ist, deren Vortheil also auch keinem Fremden zu überlassen nothwendig ist. Ferner würde die Gasbeleuchtung den Gebrauch des Rüböls vermindern, der Landmann durch Mangel an Absatz dieses Artikels also abermals verlieren. Das Gas wird zwar auch aus Fettstoffen, jedoch vorzüglich aus Fischthran entwickelt, und man will die Engländer nicht noch fetter durch deutsches Geld machen, da sie es leider ohnehin schon genug sind.

Auswärtige Blätter rühmen die Thätigkeit der Hessischen Gensd'armerie. Sie hat im Jahre 1824 über 2000 Verhaftungen vollzogen. Die andern nützlichen Dienste, als Wegnehmen der Tabackpfeifen bei Bauern, Anzeigen von Hundebesitzern zur Bestrafung, deren Hunde sich losreißen, und die Gensd'armen anbellen, sind unter jenen Amtsverrichtungen nicht mit begriffen. Aus Dankbarkeit gegen diese Wachsamkeit, bemerkt der Berichterstatter, wollen die Landleute künftig den Gensd'armen, die ihnen ihre unangebrannten Pfeifen wegnehmen, ebenfalls die ihrigen confisciren, wenn sie rauchend durch die Dörfer reiten.

Ein psychologisch interessanter Kriminalfall war die Einfangung einer Räuberbande im Bisthum Hildesheim, veranlaßt durch den Verrath eines Mitgliedes derselben. Dieses war ein Knecht, der früherhin in dem Gasthofe, der Haidkrug genannt, gedient hatte, und den späterhin das Schicksal unter diese ruchlose Gesellschaft brachte. Der Ballmassematten oder Diebesgeneral befahl nämlich, daß seine Unter-

gebenen mit gewaffneter Hand in vorgedachten Haidkrug eindringen und ihn ausplündern sollten. Da erwachte plötzlich in dem von dort entwichenen Knecht das Gefühl der Dankbarkeit gegen seinen vormaligen Brodherrn, der ihn stets gütig behandelt hatte. Er schrieb deshalb an denselben und warnte ihn. Dieser nahm nun die nöthigen Maaßregeln. Man klopfte in der angedeuteten Nacht, und wie geöffnet worden, drängten sich ein halb Dutzend verdächtige Kerle in das Haus, forderten Schlüssel und Geld; der Wirth lockte sie tiefer in den Vorplatz, und nun brachen versteckte Bauern und Dragoner allenthalben hervor, und fingen die nächtlichen Ritter ein. Der Anführer derselben, Namens Leifholz, ist nicht mit erwischt, und wird verfolgt; die Uebrigen sind in Hannover eingebracht, auch der Angeber, der fesselfrei mit ihnen auf dem Wagen saß.

Auf eine Hindeutung in der Dorfzeitung wegen Anstoßung des diesjährigen Weimarschen Kalenders, ließ die Großherzogliche Landes-Direktion denselben sogleich umdrucken.

Die Frau eines Heidewärters in der Herrschaft Przygodzice, im Großherzogthum Posen, ist von einer Zwillings-Mißgeburt entbunden worden, die gleich nach der Geburt gestorben ist. Die Zwillinge waren ganz zusammen gewachsen, hatten 2 Köpfe, 4 Arme und 3 Füße, wovon das eine Bein bei dem Fleischbein heraus gewachsen war.

Als nach der Ueberschwemmung in St. Petersburg Einsammlungen von Spenden für die Unglücklichen geschahen, kam man, wie ein öffentliches Blatt erzählt, auch zu einem russischen Kaufmann. „Schreibt“, sagte er — „funfzehn!“ Dies geschah. — „Und nun eine Null! — Noch eine Null! — Und noch eine Null! Nun ist's gut!“ — Es waren 15,000 Rubel. Die Kaiserin Mutter erfuhr sogleich diese Handlung, und wollte diesen wohlthätigen Menschenfreund sehen. Sie sprach mit ihm sehr gnädig, sie reichte ihm die Hand zum Kuß — der Russe war beglückt. — „Erlaube, Mutter!“ bat er gerührt — daß ich Dir auch Deine linke Hand darf küssen, und morgen haben die Unglücklichen die doppelte Summe.“ — Die erhabene Kaiserin reichte ihm wohlwollend auch die linke Hand, und — am andern Morgen sendete der Beglückte noch 15,000 Rubel.

Mad. Campan erzählt in ihrem Anekdotenjournal: Die Marquise von Forges, deren Gemahl Ober-Falkonier war, und die in Versailles wohnte, wollte im Jahr 1775 eben niederkommen, als Feuer in ihrer Wohnung ausbrach. Der Schreck wirkte so heftig auf die Kreißende, daß die Schmerzen im Augenblick aufhörten, und durchaus nicht wieder eintraten. Alle Mittel, die man anwandte, um die Geburt zu befördern, blieben fruchtlos, und die Marquise in dem Zustande bis an ihr nach 25 Jahren erfolgtes Ende. Jetzt öffnete man die Leiche, und fand das Kind versteinert. Mehrere Jahre vor ihrem Tode war die Dame einstmals mit dem Marquis v. Crequi in Gesellschaft, und dieser sagte zu ihr: „Gnädige Frau! wie mich dünkt, würden Sie nicht übel thun, gelegentlich einen Hofmeister zu verschlucken, denn ich glaube, daß Ihrem Herrn Sohne nun wohl bald der Bart wachsen wird.“

Die Cherokesen haben, wie es heißt, nicht allein eine Art gerichtlichen Verfahrens, sondern auch viele Gesetze und Gebräuche der Civilisation unter sich eingeführt. Als ein Beispiel, wie die Gerechtigkeit daselbst bei Sachen von geringer Wichtigkeit gehandhabt wird, erzählt man folgende Anekdote, die, wie man uns versichert, authentisch ist: „Ein Indier schlug einen andern, und das Gericht empfing davon Nachricht. Der Richter befahl dem Sheriff, die Parteien herbei zu schaffen. Der Sheriff ging, kam aber ohne sie zurück. Wo sind die Verhafteten? fragte der Richter. — Ich habe sie erwischt, entgegnete der Sheriff. — Was begannt Ihr mit ihnen? — Ich gab dem Beklagten 15 Hiebe. — Was machtet Ihr denn mit dem Kläger? — Auch ihm gab ich 15. — Was mit dem Angeber oder Zeugen? — Ich gab ihm 25 Hiebe, denn hätte er das Maul gehalten, so würden wir nicht diese Mühe gehabt haben.“

In der Beilage zum 6ten Blatte der, vom Prof. Gubitz redigirten Zeitschrift: „Der Gesellschafter“, vom 11. Januar, Bemerker Nr. 2., ist von dem Prof. Dittmar eine ausführliche Beantwortung der Frage: „Hat der Rheinstrom die Ueberschwemmung in Rußland verursacht, oder nicht?“ abgedruckt worden. Nach physisch-hydrostatischen und tellurischen Gründen, sind darin als Ursachen der mittelbaren Einwirkung des zugeströmten Rheinwassers auf das Nordmeer, der Druck des letzteren auf das Kattegat und die dadurch entstandene Hinderung des Ausflusses der Ostsee, in Verbindung mit dem starken Südwestwinde, vollständig angegeben. *) Zweifel über solche zu erörternde Gegenstände kann man so lange erheben, als man entweder nicht die, zur Erklärung solcher Phänomene erforderlichen Kenntnisse besitzt, oder etwas Besseres an dessen Stelle hervorzubringen vermag. Jeder grundlose Unglaube und jedes pyrrhonische Lächeln darüber, ist daher thöricht und eitel.

Nach Berichten von glaubwürdigen Augenzeugen befindet sich 17 Tagereisen südlich von Tripolis eine versteinerte Stadt. Alles, Straßen, Gebäude, Bazars, Bäume, Brunnen ꝛc. ꝛc. ist von bleifarbigem Gestein. Eben so Thiere und Menschen in mannigfaltigen Stellungen und Beschäftigungen des Augenblicks. So

*) Die größte Höhe erreichte die Ueberschwemmung durch den Rhein am 15. November v. J. in den Niederlanden; am 16. an den westlichen Küsten von Jütland, den 17. und 18. an den Küsten von Norwegen und Schweden, und am 19. in St. Petersburg.

Kameele im Aufstehen begriffen, Männer die Gewehre putzen, Frauen die Kinder säugen u. dergl. Die Wahrheit dieser Erzählung wird von dem geachteten englischen Reisenden Ritchie verbürgt. Das Ganze erinnert an die schreckliche Begebenheit, von der im 1. Buch Mosis Kap. 19. V. 26. Meldung geschieht.

Noch Etwas über das diesjährige Osterfest.

Ein niederländisches Blatt enthält einen Aufsatz über das Zusammenfallen der Juden- und Christen-Ostern dieses Jahres, worin behauptet wird, daß dieses gegen die Beschlüsse der Nicänischen Kirchenordnung wäre; allein es ist dieses der Fall nicht, wie es sich aus Nachfolgendem ergeben wird.

Im Jahr 1805 war es in unserm jetzigen Jahrhundert schon der Fall, daß diese beiden Ostern zusammen gefallen sind, und das Intelligenzblatt der Allg. Lit. Zeit. vom 7. August 1805 Nr. 123, pag. 1001 — 1004 enthält einen Aufsatz, der die Sache ganz genau auseinander setzt, und erweiset, daß das Zusammentreffen der beiden Ostern keinsweges irrig und gegen obige Kirchenverordnung ist. Der Verfasser legte bei seiner Untersuchung das für den Gregorianischen Kalender klassische und jetzt sehr seltene Werk des gelehrten Jesuiten Clavius zum Grunde:

Romani Calend. a Gregorio XIII. P. M. restituti explicatio etc. Romae 1603. in Fol.

worin Clavius, der blos mit Erlaubniß des Pabstes, folglich nichts gegen die Nicänische Kirchenordnung schreiben durfte, dargethan hat, daß es nicht gegen die gesetzliche Bestimmung läuft, wenn zuweilen die Ostern der Christen und Juden zusammen fallen.

Die Nicänische Kirchenordnung verbietet blos am XIV. Tage des Alters des Mondes, d. i. an dem kirchlichen Vollmond, der durch das Zusetzen von 13 Tagen zu dem 1sten Tage des vorhergegangenen Neumondes erhalten wird, die christlichen Ostern zu feiern, weil die Juden, wenn sie am 15ten Nisan den 1sten Tag ihrer Ostern begingen, Abends vorher, am 14ten Nisan oder an Luna XIV. das Osterlamm schlachteten.

Blos das jüdische Osterlamm soll nicht gleichzeitig mit Christen-Ostern fallen; daß aber am 15. Nisan beide Ostern zusammen fallen, wie schon 1805 der Fall war, solches ist nach Clavius den Satzungen der ältern Kirche nicht zuwider, denn er beweiset, daß von der Zeit der Synode, oder von dem Jahr 326, als dem nächsten, das darauf folgte, bis zur Einführung des Gregorianischen Kalenders im Jahr 1582, nicht weniger als 175 Mal die Ostern der Christen und der Juden zusammen gefallen sind: folglich ist der Streit nach dem Gregorianischen Kalender längst beigelegt.

Es mag aber übrigens die gesetzliche Bestimmung der Nicänischen Kirchenordnung ausgelegt werden, wie sie will, so kommt die Sache schon aus der Ursache nicht mehr zur Sprache, weil seit dem im Januar 1776 ergangenen kaiserl. Reichsdekret, auf ausdrücklichen Vorschlag Friedrichs II. Königs von Preußen, die deutschen Protestanten den Gregorianischen Kalender mit allen seinen Modifikationen als allgemeinen Reichskalender angenommen haben.

In unserm Jahrhundert kommt die Sache nicht mehr vor, im 20sten Jahrhundert aber sieben Mal, nach Rechnung des besagten Clavius, der alle Feste von 1600 — 5000 in seinem oben angegebenen Werke berechnete, nämlich:

1903 den 12. April, 1923 den 1. April, 1927 den 17. April, 1930 den 20. April, 1974 den 14. April, 1981 den 19. April und 1994 den 4 April,

wie solches auch Pilgram in seinem Calend. med. aevi Vien. 1781. angiebt, nur mit dem Unterschied, daß er bei 1994 den 3. und nicht den 4. April setzt, welches ein Druckfehler seyn kann.

Aufruf zur Wohlthätigkeit.

Die freundliche Berücksichtigung, welche das Unglück entfernter Orte von edlen Menschenfreunden unserer Stadt und Umgegend stets gefunden hat, sobald es ihnen zur Kunde kam, läßt uns hoffen, daß man unsere Bitten für die in unserer Nähe Verunglückten nicht überhören werde. In der Nacht vom 1sten zum 2ten d. M. brach auf dem nahe gelegenen Töpferberge ein Feuer aus, das in wenigen Stunden 12 Gehöfte mit den dazu gehörigen Scheunen in Asche legte, wodurch 17 Familien ihrer Wohnungen, zum Theil ihrer sämmtlichen Habe beraubt wurden. Besonders beklagenswerth ist das Schicksal derer, bei denen das Feuer ausbrach, so wie derer, die ihnen zunächst wohnten, da sie bei der Schnelligkeit und Wuth, mit der sich das Feuer ausbreitete, froh seyn mußten, ihr Leben zu retten, und daher fast alles Andere, selbst ihre Betten und nothwendigsten Kleidungsstücke, verloren haben. Unter ihnen befinden sich zum Theil zahlreiche Familien, auch kranke und alte Personen, die sich selbst nicht zu helfen vermögen, die daher einer schleunigen und reichlichen Unterstützung bedürfen. Zwar hat sich schon die christliche Liebe auch hier thätig bewiesen. Sie eilte nicht nur zur Zeit der Noth zu Hülfe, sie nahm auch die Elenden ins Haus, brach den Hungrigen das Brod, und kleidete die Nackenden. Mit inniger Rührung erkennen dies die Verunglückten, und haben uns aufgetragen, Allen aus der Nähe und Ferne freundlich und herzlich hierdurch öffentlich zu danken, durch deren thätige und unermüdete Anstrengung in jener Unglücksnacht das Feuer gelöscht, durch deren milde Gaben wenigstens die dringendste Noth in etwas gemildert wurde. Die Zahl der Bedürftigen ist aber zu groß, ihr Verlust zu bedeutend, und ihre jetzige Lage zu traurig, daß nicht fernere reichliche Unterstützung

sehr willkommen seyn würde. Wir erklären uns daher hierdurch bereitwillig, die Gaben an Geld, Wäsche und Kleidungsstücken, welche man uns für diese Unglücklichen anvertrauen will, zu sammeln, für eine gewissenhafte Vertheilung derselben zu sorgen, und darüber in diesen Blättern Rechnung zu legen. — Wohlzuthun und mitzutheilen vergesset nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl!

Liegnitz, den 3. Februar 1825.

Der Wohlthätigkeits-Verein.

Entbindungs-Anzeige. Die heute früh um 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem Knaben, beehre ich mich, Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Hummel, den 3. Febr. 1825. Krahberg.

Bekanntmachungen.

Verkauf echter Stähre.

Montag den 14ten Februar 1825 wird der Stähre-Verkauf in meiner hiesigen Stamm-Schäferey wieder anfangen.

Jedem Käufer ist die freye Auswahl der Stähre gestattet, und da die Taxe derselben aus einem besondern Register zu ersehen ist, so kann der Verkauf auch in meiner Abwesenheit alltäglich erfolgen, wiewohl ich es möglich zu machen suchen werde, jeden Sonntag und Montag zu Hause zu seyn.

Zu Vermeidung aller willkührlichen Geschenke an meinen Schaafmeister, habe ich eine bestimmte Tantième von 6 pro Cent des Verkaufspreises gestattet.

Glumbowitz bei Winzig, den 20. Jan. 1825.

Erdmann Graf von Roedern.

☞ Auctions-Fortsetzung. Montag Nachmittag 2 Uhr wird die Auction in meiner Wohnung fortgesetzt.

Liegnitz, den 4. Februar 1825. Waldow.

Assekuranz-Anzeige. Ich benachrichtige hiermit Alle, welche Grundstücke oder Gebäude, Güter, Mobilien und sonstige Effekten bei der Londoner Phönix-Assekuranz-Societät gegen Feuersgefahr versichert zu haben wünschen, daß sie sich deshalb bei mir, als Mandanten der, von dieser Societät bevollmächtigten Herren Hanbury & Comp. in Hamburg, melden können, um das Erforderliche darüber zu erfahren und Pläne zu erhalten.

J. A. Förster, Kaufmann in Schmiedeberg.

Maskenball-Anzeige. Mehreren Aufforderungen zufolge, habe ich mich entschlossen, einen Maskenball zu arrangiren, welcher den 9. Februar, als nächsten Mittwoch, statt finden wird. Eintritt-Billets zu 10 Sgr. Cour. sind in meiner Wohnung zu lösen.

Liegnitz, den 4. Februar 1825. Dompig.

Concert-Anzeige. Sonnabend den 12. Februar findet das letzte Abonnement-Concert im Ressourcen-Saale statt; wobei zugleich um gütige Abgabe der Billets gebeten wird.

Liegnitz, den 4. Februar 1825. F. Mattern.

Wohnungs-Gesuch. In einer freundlichen Gegend der Stadt, wird ein Logis von 3—4 Stuben, einer Kammer und Küche sogleich zu miethen verlangt. Wer ein solches nachweisen kann, beliebe es gefälligst im Gasthof zum goldenen Löwen 2 Treppen hoch anzuzeigen. Liegnitz, den 4. Februar 1825.

Zu vermiethen. In dem Hause No. 537.b in der Petersgasse ist die obere von 4 Stuben, 2 Kammern, Küche und Speisegewölbe zu vermiethen, und entweder bald oder zu Ostern zu beziehen. Im Bischofhof wird darüber nähere Auskunft ertheilt.

Liegnitz, den 3. Februar 1825.

Zu vermiethen. Eine sehr schöne Gelegenheit zum Mehl- und Gekörne-Handel, in einer gelegenen Gegend der Stadt, wo seit vielen Jahren derselbe lebhaft betrieben wird, ist zu vermiethen. Wo? sagt die Zeitungs-Expedition.

Liegnitz, den 1. Februar 1825.

Geld-Cours von Breslau.

vom 2. Februar 1825.

		Pr. Courant. Briefe	Geld
Stück	Holl. Rand-Ducaten -	$97\frac{1}{4}$	—
dito	Kaiserl. dito - - - -	$97\frac{1}{4}$	—
100 Rt.	Friedrichsd'or - - - -	$15\frac{1}{6}$	$14\frac{5}{6}$
dito	Banco-Obligations - -	—	89
dito	Staats-Schuld-Scheine -	$90\frac{1}{3}$	—
dito	Prämien-Schuld-Scheine	—	—
dito	Wiener 5 pr. Ct. Obligations	100	—
150 Fl.	dito Einlösungs-Scheine	$42\frac{1}{6}$	—
	Pfandbriefe v. 1000 Rt.	$4\frac{1}{6}$	—
	dito v. 500 Rt. - -	$4\frac{2}{3}$	—
	Posener Pfandbriefe -	92	—
	Disconto - - - -	6	—

Marktpreise des Getreides zu Liegnitz,

den 4. Februar 1825.

d. Preuß Schfl.	Höchster Preis. Rtlr.	sgr.	d'r.	Mittler Pr. Rtlr.	sgr.	d'r.	Niedrigster Pr. Rtlr.	sgr.	d'r.
Back-Weizen	—	29	$8\frac{4}{7}$	—	28	$6\frac{6}{7}$	—	25	5[illegible]
Roggen . .	—	18	$3\frac{3}{7}$	—	17	$1\frac{5}{7}$	—	16	6[illegible]
Gerste . .	—	14	$3\frac{1}{7}$	—	13	$8\frac{4}{7}$	—	13	1[illegible]
Hafer .	—	11	$5\frac{1}{7}$	—	10	$10\frac{2}{7}$	—	10	3[illegible]

(Die Preise sind in Münz-Courant.)